

ROLAND ROTH

Schwobarock senga wia`s Maul gwachsa isch

Der Schwobarock kommt in die Jahre. Heuer begehen die Pomm Fritz ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen, Grachmusikoff im nächsten Jahr gar ihr dreißigjähriges. Begonnen hatte alles Ende der 60er Jahre, zum Höhepunkt der Studentenbewegung. Wolle Kriwanek, der 2003 viel zu früh verstorbene Stuttgarter, der mit ‚UFO‘ und ‚Stroßaboh‘ zwei veritable Hits feierte, wobei es die englische Version von ‚Stroßaboh‘ sogar bis auf Platz 10 der Verkaufshitparade des Vereinigten Königreichs brachte, sang als erster Musiker den Mississippi-Blues auf Schwäbisch. Anfangs milde belächelt, mitunter gar verhöhnt, ist die Dialektsprache längst ein fester Bestandteil der deutschen Rockmusik. Es sei nur an die Kölner Band ‚BAP‘ erinnert, welche mit ihrem für uns Schwoba unverständlichem Kölsch in den 80er und 90er Jahren die deutsche Musikszene abräumte.



‚Grachmusikoff - Live‘ ein. Mit Klampfe, Flöte, Saxofon, Akkordeon und Posaune erzeugte das Trio Straßenmusikatmosphäre vom Feinsten. Unvergessen und heute noch im Standardprogramm ihr Klassiker ‚D'r große Biffel schaffd bei IBM‘ (Indianersong), aber auch Titel wie ‚D'r Goischd von d'r Schussamiele‘, ‚Dräggla Blues‘ und ‚Dibenga äd night‘. Gab es in der Anfangszeit häufig

Dass der eigene Dialekt, die Sprache, in der man denkt, fühlt und sich ausdrückt, das geeignete Mittel ist, um Empfindungen und Wahrnehmungen wiederzugeben, war für die Zwillinge und Liedermacher Alexander und Georg Köberlein von Anbeginn kein Thema. Gemäß dem Werbeslogan „Wir können alles außer Hochdeutsch“ veröffentlichten sie bereits ihr erstes Album zusammen mit ihrem Freund Hansi Fink in Mundartsprache. Musikalisch aufgewachsen im örtlichen Musikverein und engagiert in der Jugendzentrumsbewegung marschierten Igor, Boris und Nikita Grachmusikoff 1978 zusammen mit 800 Mitstreitern durch die Straßen ihrer Heimatstadt Bad Schussenried, um gegen die Schließung des selbstverwalteten Jugendzentrums zu demonstrieren. Bald darauf spielten sie im renommierten Schussenrieder Tonstudio von Dieter Ege ihre erste Platte

Knatsch mit der Obrigkeit ist Grachmusikoff mittlerweile längst Kult. Zu den Sympathisanten bekennen sich heutzutage selbst die „Großkopften“. Hätte man sie wegen ihres „Heimatliedes“ („Oh Heimat, was du für mi warsch / Ich grüße dich das letzte Mal / Leck mich - am Abendrot im Schussadal“) am liebsten geteert und gefedert aus der Stadt gejagt, sind die Schussenrieder nunmehr mächtig stolz auf ihre im ganzen Ländle bekannten Schwobarocker. Zu Beginn noch als akustisches Trio auftretend, hat sich Grachmusikoff unter dem Motto „Blues, Blos'n Fun“ im Laufe der Jahre und nach mehr als 2000 Konzerten, 12 CDs und unzähligen Radio- und Fernsehauftritten zur „besten schwäbischen Rockband der Welt“ entwickelt. Schwäbische Sagen, Anekdoten und Kindheitserinnerungen, Wahrheiten und Erfundenes, verpackt in Balladen, harten Rockbeats, derben

Heimatliedern und Blossmusik, a l l e n voran die schwäbische Lifestyle-„Ratzariader Schenkelbatscher“, A-cappella-Nummern, stets vorgetragen mit bübischem Augenzwinkern und einem really sentimental Boygroup-Feeling, ein Konzert mit Grachmusikoff ist für jeden recht-schaffenen Oberschwaben Pflicht.

1980 wollte Alexander Köberlein testen, wie die im Trio eingespielten unplugged-Stücke mit einer Rockformation tönen würden. Er gründete zusammen mit Musikern aus der Tübinger Szene die legendären ‚SchwoiBfuaß‘, deren ‚Oinr isch emmr dr Arsch‘ als geflügeltes Wort in die Schwäbische Sprache Einzug gehalten hat. Nach sieben Jahren und sechs Alben löste sich die Band im Jahre 1986 auf. Doch die Fans ließen nicht locker. Zehn Jahre später gab es, ohne den zwischenzeitlich verstorbenen André Schnisa, ein viel umjubeltes Revival mit zwei Tonträgern und



einer Abschiedstournee vor mehr als 50.000 Besuchern. Schwoißfuß sind Geschichte. Doch ihre Musik lebt weiter, denn Grachmusikoff spielt nach wie vor deren Evergreens ‚Rastaman‘, ‚Paule Popstar‘ und ‚Oinr isch emmr dr Arsch‘, hin und wieder sogar mit dem legendären Schwoißfußbäler und Mundharmonika-Weltmeister Riedel Diegel. Nur auf den vielleicht größten Juwel aus seligen Schwoißfuß-Zeiten „Spreng, Karle, spreng“ warten die Fans immer noch vergeblich.

„Sackbrudal schwäbisch“ – POMM FRITZ

Aus der schwäbischen Mundart-Szene und auch darüber hinaus nicht mehr wegzudenken sind die fünf Musiker von ‚Pomm Fritz‘ aus Ochsenhausen. Nach über 1500 Live-Auftritten in ganz Süddeutschland und in Tirol, regelmäßigen Fernsehauftritten, neun produzierten und über 120.000 verkauften CDs wundert es, dass die Jungs immer noch an ihrer schwäbischen Mundart festhalten und das Lager in das hochdeutsche Profilage noch nicht gewechselt haben. Die Antwort auf diese Frage spiegelt die Grundhaltung dieser Band wider: „Wir können nichts anderes“ kommt es lapidar-ironisch zurück. In eine Schublade pressen lassen können und wollen sie sich nicht. Sie musizieren und parodieren wie ihnen das Maul gewachsen ist. Ein Etikett oder eine treffende Beschreibung gibt es für das, was die bekennenden Schwaben ihrem Publikum in der 25-jährigen Bandgeschichte schon alles geboten haben sicherlich nicht. Und das ist es gerade, was die Pomm Fritz so einmalig macht: Tuba, Quetsche sowie Stromgitarren werden verbunden mit Hip Hop und Punk-Einlagen. Die Pomm Fritz versuchen, die Klänge ihrer Heimat auf eine eigene wilde und widerspenstige Art zu modernisieren, bis sie resistent gegen jegliche Art von Vereinnahmung sind. Die Live-Acts stellen einen Mix aus selbst komponierten schwäbischen Hits und Show-Einlagen dar, die vor Selbstironie und Lebensfreude gerade nur so strotzen. Bela Rieger, seinerzeit der Manager von Hubert von Goisern, sagte über die Pomm Fritz, dass sie wohl das schrägste, wildeste und verrückteste seien, was der Süden in Sachen Mundart-Rock zu bieten hat.

Versucht man, die Bandgeschichte der Pomm Fritz aufzuarbeiten, so kommt man an Julian Aichers 1987 erschienenen Werk „Da läuft was – Einblicke in Rockszenen der oberschwäbischen Provinz“ nicht vorbei. In seinem Rockarchiv hat Aicher die Gründung der Pomm Fritz im Jahr 1982 dokumentiert. Die ersten Proben fanden in einem alten muffigen und feuchten Rübenkeller in Erolzheim statt, danach zog man in einen „Hennastall“ nahe Ochsenhausen. Der erste Auftritt fand im „Theadler“ in Unterschwarzach statt. Es wurden gerade einmal vier Stücke zum Besten gegeben, mehr gab das Repertoire nicht her. Dennoch: Die Stimmung brodelte, das Publikum tobte und war außer sich vor Begeisterung. Aicher berichtet auch über die wohl größte Krise in der Bandgeschichte der damaligen Zeit: Das Bier im Proberaum ging aus! Die Meilensteine der Band waren ein mehrtägiges Gastspiel bei den KFOR-Truppen in Mazedonien, sowie das Erlebnis, 100.000 Menschen auf dem Stuttgarter Schlossplatz die Pomm Fritz-VFB-Fanhymne „VFB – I steh zu Dir“ singen zu hören.

Die Fotos zeigen Grachmusikoff (links oben), Gsälzbär (links außen oben), darunter Schwoißfuß aus dem Jahre 1979. Pomm Fritz sind als aktuelle Jubilare gleich dreimal vertreten, unten Mitte, sowie mit zwei Aufnahmen vom Auftakt ihrer Jubi-Tour am 1. September in Ochsenhausen (oben rechts, Fotos: fotorevolution). Den Abschluss macht die Schluckauf-Combo rechts unten.

Die Fotos zeigen Grachmusikoff (links oben), Gsälzbär (links außen oben), darunter Schwoißfuß aus dem Jahre 1979. Pomm Fritz sind als aktuelle Jubilare gleich dreimal vertreten, unten Mitte, sowie mit zwei Aufnahmen vom Auftakt ihrer Jubi-Tour am 1. September in Ochsenhausen (oben rechts, Fotos: fotorevolution). Den Abschluss macht die Schluckauf-Combo rechts unten.

Die Spaßfraktion: Wurzelsepp und Gsälzbär

Der Gründer, Texter und Komponist der Ravensburger Gruppe, Harald Scheufler, war von 1980 an schon bei ‚Wurzelsepp‘ als Texter und Sänger tätig. 1989 suchte er Musiker für seine neue schwäbische Band Gsälzbär. Noch bevor die restlichen Mitglieder feststanden, war schon der erste Fernsehauftritt in Planung. So kam es, dass der allererste Live-Auftritt im Februar 1990 in Dornstetten auf der Schwäbischen



Alv vor laufenden Fernsehkameras stattfand. Kurioserweise bei einem Skifestival ohne Schnee. Im Sommer 1991 wurde die erste Langspielplatte mit dem Titel „Du laufsch mer guet nei“ veröffentlicht. Die Atmosphäre und Spontaneität einer Live-Show mit all ihren Sprüchen und Sketchen lässt sich auf einem Tonträger allerdings nicht festhalten. Um zu erleben, was Gsälzbär ausmacht, muss man sie schon einmal livehaftig erlebt haben. Gsälzbär steht für Rock- und Popmusik mit humorvollen schwäbische Texten,

Spaß und Klamauk. Seit dem offiziellen Abschied der Band im Jahr 2002 gibt es pro Jahr nur noch zwei bis drei Revivalkonzerte an ausgewählten Orten. Doch im neuesten Projekt von Harald Scheufler ‚Wunderfizz‘ leben die Klassiker von Gsälzbär und Wurzelsepp weiter.

Schwäbisch-verrockt: Die Schluckauf-Combo

Gegründet wurde die Combo 1999 als Cover-Band. Doch schon bald wurde den Musikern klar, dass ihre Texte, die aus dem Leben und vom Leben erzählen nur in ihrer Muttersprache, dem Schwäbischen richtig klingen. Ihr Programm beinhaltet Lieder, sämtlich selbst komponiert, getextet und arrangiert, aus verschiedenen Genres. Von Rock über Blues bis hin zu Balladen ist alles geboten, sogar im Walzertakt wird musiziert. Lieder mal lustig, mal ernst, zum Mitmachen, zum Mitlachen, zum Überlegen und zum Nachdenken. Höhepunkt ist alljährlich das bei Bad Schussenried-Hopferbach stattfindende Open Air „Schwäbische, lange Nacht“, bei welchem die Schluckauf-Combo zusammen mit anderen Schwäbischen Bands auftritt. Berthold (Bertl) Krapf, Frontmann der Gruppe, bringt es auf den Punkt, wenn er sagt: „Wir wollen mit unserer Musik und unseren Texten das Publikum ansprechen, auf unsere Sprache aufmerksam machen. Wir sind stolz, Schwaben zu sein, erst recht in einer Zeit, in welcher die Dialektsprache immer mehr verdrängt wird. I schwätz schwäbisch.“

- www.grachmusikoff.de
- www.gsaelzbaer-ravensburg.de
- www.pommfritz.de
- www.schluckaufcombo.de
- www.schwoissfuass.de

